

Von der mittelalterlichen Stadt Hannover zur barocken Residenz: Räumliche Aspekte der ökonomischen und politischen Machtverteilung sowie der Berufsverteilung

Von Siegfried Müller

1 Einleitung

In den letzten Jahren mehren sich die Untersuchungen, die im Rahmen der Analyse der gesellschaftlichen Schichtung auch die räumliche Verteilung von sozialen Merkmalen zum Gegenstand haben. Ziel solcher sozialtopographischen Arbeiten ist es, anhand der Wohnlage soziale Strukturen und deren Veränderungen zu erkennen¹. Der vorliegende Beitrag stellt sich in die Kontinuität dieser Fragestellung. Am Beispiel der Landstadt Hannover wird die Beziehung von „sozialer Position“ und Wohnlage anhand von drei Merkmalen untersucht: Vermögen, politische Macht und Beruf. Um hierbei sowohl Kontinuität als auch Veränderung in den sozialen Strukturen deutlich zu machen, wurden zwei zeitlich weit auseinanderliegende Stichjahre gewählt: 1542 und 1639. Beides sind Durchschnittsjahre, die allerdings auf wichtige Ereignisse in der Stadtgeschichte folgten. Bezogen auf das Jahr 1542 lag die Reformation in der Stadt neun Jahre zurück. Seit sechs Jahren war Hannover Mitglied im Schmalkaldischen Bund, der Allianz protestantischer Fürsten und Städte. Was das zweite Jahr anbelangt, so war Hannover 1636 Residenzstadt geworden².

Ein Vergleich dieser beiden Jahre ist deshalb besonders aussagekräftig, weil sich zwischen diesen Stichjahren das Stadtbild nicht wesentlich veränderte: die Stadt wurde nicht erweitert; die Residenznahme bedeutete zwar eine Veränderung der Bausubstanz im westlichen Bereich, hatte jedoch für die übrige Stadt keine nennenswerten baulichen Auswirkungen. Im Dreißigjährigen Krieg blieb Hannover im Gegensatz zu vielen anderen Städten von großen Verlusten seiner Bausubstanz verschont.

Um ein differenziertes Bild der sozial-räumlichen Struktur der Stadt zu gewinnen als das, welches die Forschung bisher erstellt hat, wurde die Wohnlage ausgewählter Bevölkerungsgruppen nicht wie üblich nach Stadtvierteln oder Straßenzügen ermittelt, sondern nach Häuserparzellen. Hierzu wurden die Haus- und

1 Zum Forschungsstand: P. Wolf, Toulouse vers 1400: Répartition topographique des fortunes et des professions, Fédération des Sociétés acad. et sav. de Languedoc-Pyrénées-Gascogne. Actes du XXIIe congrès d'études régionales (Toulouse 15./16. Mai 1965), Toulouse 1966, S. 161–170; K.-H. Kirchoff, Zur Methode topographischer Forschung in der spätmittelalterlichen Stadt, gezeigt am Beispiel der Stadt Münster, WestfForsch 19 (1966), S. 7–9; ders., Die Erbmänner und ihre Höfe in Münster. Untersuchungen zur Sozial-Topographie einer Stadt im Mittelalter, WestfZ 116 (1966), S. 3–26; K.-J. Lorenzen-Schmidt, Zur Vermögens- und Sozialstruktur der Städte Itzehoe, Kempe und Wilster in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, ZGesSchleswig-HolstGesch 102/103 (1977/78), S. 49–84; ders., Die Sozial- und Wirtschaftsstruktur schleswig-holsteinischer Landesstände zwischen 1500 und 1550 (QForschGSchleswig-Holst 76), Neumünster 1980; ders., Die Vermögens- und Berufsstruktur Lübecks im Jahre 1762, ZVLübG 62 (1982), S. 155–194; H.-Chr. Rublack, Probleme der Sozialtopographie der Stadt im Mittelalter und in der frühen Neuzeit, in: W. Ehbrecht (Hg.), Voraussetzungen und Methoden geschichtlicher Städteforschung (Städteforschung: Reihe A, Darst.; Bd. 7), Köln, Wien 1979, S. 177–183; D. Denecke, Sozialtopographie und sozialräumliche Gliederung der spätmittelalterlichen Stadt, in: J. Fleckenstein, K. Stackmann (Hg.), Über Bürger, Stadt und städtische Literatur im Spätmittelalter (AbhAkadGött 3. Folge Nr. 121), Göttingen 1980, S. 161–202; ders., Die sozio-ökonomische Gliederung südniedersächsischer Städte im 18. und 19. Jahrhundert. Historisch-geographische Stadtpläne und ihre Analyse, NdSächsJb 52 (1980), S. 25–38; H. Füglistner, Handwerksregiment: Untersuchungen und Materialien zur sozialen und politischen Struktur der Stadt Basel in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts (Basler Beitr. z. Geschichtswiss. 143), Basel, Frankfurt/M. 1981, zugl. Diss. phil. Basel 1978; H. Rüthing, Sozialstruktur und Sozialtopographie Höxters am Ausgang des Mittelalters, in: B. Diestelkamp (Hg.), Beiträge zum spätmittelalterlichen Städtewesen (Städteforschung: Reihe A, Darst.; Bd. 12), Köln, Wien 1982, S. 130–143; W. Ehbrecht, Fallstudie und Vergleich. Zur Möglichkeit sozialgeschichtlicher Arbeiten mit Städteatlanten, Die Alte Stadt 10/2 (1983), S. 138–164; J. Cramer, Zur Frage der Gewerbegassen in der Stadt am Ausgang des Mittelalters, Die Alte Stadt 11/2 (1984), S. 81–111.

2 S. Müller, Leben im alten Hannover. Kulturbilder einer deutschen Stadt, Hannover 1986.

Verlassungsbücher herangezogen³. Anhand der Steuerlisten von 1542 und 1639 konnte die Vermögensverteilung in diesen Stichjahren analysiert werden. Für die Analyse der personellen Zusammensetzung der städtischen Ämter wurden die im Auftrag des Rates von den Stadtschreibern geführten Ämterlisten ausgewertet⁴.

2 Das Jahr 1542

2.1 Die Vermögensverteilung im Raum

Ein Hinweis auf das „Prestige“ einer bestimmten Wohngegend ist die Anzahl der dort wohnenden ökonomisch gut situierten Bürger. In der folgenden Analyse wird Reichtum an der Steuerleistung gemessen. Dazu wurden die Steuerzahler nach der sogenannten „Dezilenmethode“ klassifiziert. Bei dieser Berechnungsart der Steuerverteilung werden „die in einer Rangliste nach der Steuerleistung geordneten Steuerpflichtigen in 10 gleichgroße Gruppen zusammengefaßt“, „die jeweilige Summe der Steuerleistung jeder Gruppe (= 10% der Steuerzahler)“ wird „in Prozent der Gesamtsteuersumme ausgedrückt“⁵. Sie ist also ein Maß für Streuung bzw. Konzentration der Steuern und damit der Vermögen. Bei einer gleichmäßigen Verteilung des Vermögens auf alle Steuerzahler müßten auf jede Dezile 10% der Steuern entfallen. Diese Methode bietet den Vorteil, „daß sie Werte verschiedener Zeiträume und verschiedener Städte unabhängig von Währungssystem und Steuerfuß vergleichbar“⁶ macht.

Die räumliche Differenzierung der Vermögen für das Jahr 1542 ist in Karte 1 dargestellt. Berücksichtigt wurden nur die Bürger, die in den Dezilen 1 und 2 steuerten. Sie waren jene 20%, die über 60% der Steuern aufbrachten. Wie der Karte zu entnehmen ist, bevorzugten die meisten Reichen als Wohnlage die Innere Stadt, wie es auch für andere Städte nachgewiesen werden konnte. Nahe der Stadtmauer wohnten dagegen kaum Steuerzahler der 1. und 2. Dezile. Deutlich läßt sich ein Schwerpunkt in der Verteilung der Reichsten in der Marktstraße erkennen. Das Marktstraßenviertel war traditionell das Viertel mit dem höchsten Steueraufkommen⁷. Seine zentrale Lage zum Marktplatz, zum Rathaus und zur Hauptkirche (Marktkirche) machte es offenbar zum attraktiven Wohnstandort. Ein weiterer Schwerpunkt ökonomisch gut situerter Bewohner findet sich in der Leinstraße um das ehemalige Franziskanerkloster sowie in der zur Marktkirche führenden

Kramerstraße. Dagegen sind im Süden um die Ägidienkirche und im Nordwesten um die Kreuzkirche kaum Bürger aus der Gruppe der 20% Reichsten zu finden. Auch die Osterstraße war keine Gegend für reiche Leute.

2.2 Die räumliche Verteilung der politischen Macht

In Karte 2 sind die Inhaber aller städtischen Ämter, geordnet nach der 1542 erreichten Ämtergruppe⁸, dargestellt. Zunächst ist auffällig, daß die räumliche Verteilung der politischen Macht weitgehend der des Vermögens entspricht (Karte 1): die Gegend um Marktkirche und das ehemalige Franziskanerkloster, die Kramerstraße sowie die südliche Marktstraße waren die bevorzugten Wohngegenden. Aus der Osterstraße kamen kaum Amtsträger. Im Vergleich mit den Verhältnissen vor der Reformation (1533) hat sich das in der nördlichen Marktstraße (vor dem Steintor, in den Schmieden) liegende Machtzentrum aufgelöst. Ein engerer Kreis zieht sich um die Marktkirche; dort wohnt allein ein Drittel der Ratsherren bzw. Bürgermeister (6). Drei von ihnen hatten 1542 gleichzeitig 5 bzw. 6 städtische Ämter inne. Die Kombination von ökonomischer und politischer Macht war durchaus nicht neu: Bereits vor der Reformation konnte fast nur derjenige Spitzenämter erreichen, der auch zu den ökonomisch potenten Bürgern zählte. Auch 1542 ist dieses Muster deutlich zu erkennen.

3 Überdies konnte auf die Vorarbeiten des ehemaligen Leiters des Stadtarchivs Hannover, Karl Friedrich Leonhardt, zurückgegriffen werden. Die kartographische Grundlage für die Darstellung der räumlichen Verteilungsmuster von Reichtum und politischer Macht sowie der Berufsverteilung bilden die Stadtpläne von K. F. Leonhardt (Bearb.), Karte der Berufsverteilung in Hannover nach dem Stande von 1435. M. 1:2500, Hannover 1933 und J. Studtmann, Die Kopfsteuerbeschreibung der Altstadt und Neustadt Hannover sowie der Fürstlichen Kanzlei von 1689 (VeröffHauptstadtHannover Reihe A, Quellen III), Hannover 1941.

4 Vgl. dazu S. Müller, Stadt, Kirche und Reformation: Das Beispiel der Landstadt Hannover, masch. Diss. phil. Hannover 1984/85.

5 I. Batori, E. Weyrauch, Die bürgerliche Elite der Stadt Kitzingen. Studien zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte einer landesherrlichen Stadt im 16. Jahrhundert (Spätmittelalter und Frühe Neuzeit 11), Stuttgart 1982, S. 92.

6 Ebd., S. 94.

7 S. Müller, 1984/85.

8 Zur Ermittlung der Ämterhierarchie s. ebd.

2.3 Die berufliche Gliederung im Stadtbild

In der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Stadt waren Wohn- und Arbeitsplatz identisch. In der Forschung wird deshalb die Frage diskutiert, ob es typische Gewerbestandorte gab. Dahinter steht die Annahme, daß die Stadt nach Berufen gegliedert war⁹. Welches Bild läßt sich für Hannover nachweisen? Eine vollständige Berufstopographie war wegen der dafür ungünstigen Quellenlage nicht möglich. Deshalb wurden nur die Berufe der Steuerzahler der ersten beiden Dezilen ermittelt und kartographisch dargestellt (Karte 3)¹⁰.

Danach verteilten sich Kaufleute ebenso im Stadtgebiet wie Angehörige der Meinheit (= nicht zünftisch gebundene Bürger) und solche der sogenannten „großen“ (Bäcker, Knochenhauer, Schmiede, Schuhmacher) und „kleinen“ Gilden (Goldschmiede, Hoker, Hutmacher, Kramer, Wollenweber). Zugleich lassen sich jedoch räumliche Konzentrationen erkennen. Die reichen Kaufleute wohnten fast ausschließlich an den Hauptstraßen, durch die der Verkehr ging, innerhalb dieser am Markt, dem Hauptumschlagsplatz, bzw. in der südlichen Marktstraße und um das ehemalige Franziskanerkloster nahe dem Holzmarkt. Bemerkenswert ist, daß nur ein reicher Kaufmann in der Osterstraße wohnte. Mit Blick auf die räumliche Vermögensverteilung zeigt sich also, daß die Osterstraße für reiche Kaufleute keine „gute Adresse“ war. Auffallend ist auch, daß der reiche Kaufmann in der Regel einen reichen Kaufmann als Nachbarn hatte. Dies deutet auf eine gewisse soziale Exklusivität dieser Berufsgruppe hin, die in der Tat vorhanden war: der Mitgliedsbeitrag für diese Innung überstieg den der übrigen um ein Vielfaches.

Reiche Meinheitsangehörige wohnten dagegen wesentlich disperser, offenbar von den Kaufmannsfamilien an den Rand der ökonomisch „interessanten“ Wohnstandorte gedrängt: am unteren und oberen Ende der Marktstraße, am Neuen Steinweg, in der Osterstraße, in der Leinstraße, jedoch überwiegend nicht direkt am Holzmarkt.

Die Wohnlage der reichen Angehörigen der Gilden läßt sich im einzelnen an Karte 4 ablesen. Ein Handwerkerviertel ist nicht zu erkennen. Allerdings finden sich auffallend viele reiche Kramer in der Kramerstraße, Hoker am „Hokenmarkt“. Während die Schmiede in erster Linie nördlich der Marktstraße (in den Schmieden) wohnten, bevorzugten die reichen Bäcker die Gegend südlich der Marktkirche. Sie kon-

zentrierten sich an den großen Ausfallstraßen — ähnliches konnte auch für andere Städte festgestellt werden¹¹.

3 Das Jahr 1639

3.1 Die Vermögensverteilung im Raum

1639 zahlten 10% der Steuerzahler (= 1. Dezile) 40% der gesamten Steuern, weitere 10% (= 2. Dezile) 20%. Sieht man sich dazu die Wohnlage der reichsten hannoverschen Bürger an — sie konnte bei 92% ermittelt werden (Karte 5), zeigt sich, daß das Marktstraßenviertel weiterhin die bevorzugte Wohngegend war. Gegenüber 1542 hatte sich 1639 nur der Wohnwert der Osterstraße verändert: dort lebten jetzt mehr reiche Bürger. Die übrigen für 1542 festgestellten Vermögenskonzentrationen im Raum galten auch noch 1639. Darüber hinaus gab es nach wie vor Viertel, wo kaum Reiche zu finden sind, so z. B. die Gegend um die Kreuzkirche.

3.2 Die räumliche Verteilung der politischen Macht

In Karte 6 sind die Inhaber aller städtischen Ämter, eingeteilt nach der 1639 erreichten Ämtergruppe, dargestellt. Im Vergleich mit den Werten von 1542 zeigt sich das vertraute Bild: die weitgehende Identität von ökonomischer und politischer Macht. Anders aber als 1542 fehlt 1639 die räumliche Konzentration von politischer Macht. Weder in der Gegend um Marktkirche und Schreiberei noch in der Kramerstraße bzw. südlichen Marktstraße gab es eine Ballung von Häusern politisch tonangebender Personen. Bemerkenswert ist, daß die politische Elite nicht verstärkt gegenüber dem Leineschloß, der Residenz des Landesherrn, wohnte. Dies deutet auf einen Gegensatz zwischen Stadt und Landesherrn hin, der in der Tat vorhanden war. Dieses Wohnverhalten änderte sich im ganzen 17. Jahrhundert nicht¹².

9 J. Cramer.

10 Die von K. F. Leonhardt für Hannover für das Jahr 1435 erstellte Berufstopographie (vgl. Anm. 3) ist teilweise falsch. Die Berufszuordnung beruht zum großen Teil auf Schätzungen.

11 Vgl. J. Cramer.

12 S. Müller, Kontinuität und Wandel innerhalb der politischen Elite Hannovers im 17. Jahrhundert (erscheint 1987 in einem Sammelband der Reihe „VeröffInstVerglStädtegeschMünster“).

3.3 Die berufliche Gliederung im Stadtbild

Karte 7 zeigt die Wohnlage der reichsten Bürger nach Berufsgruppen für das Jahr 1639. Der Beruf konnte bei 70 % ermittelt werden. Ebenso wie 1542 (Karte 3) suchten die Kaufleute auch 1639 die Nähe zum Markt bzw. wohnten in der Inneren Stadt. Dagegen löste sich die Konzentration um das ehemalige Franziskanerkloster auf: Um das Leineschloß herum lebten jetzt kaum Kaufleute. Ihre Häuser hatten zum Teil dem Bau des Leineschlusses weichen müssen¹³.

Die Meinheit, die 1542 keine nennenswerte räumliche Konzentration erkennen ließ, siedelte auch 1639 überwiegend am Rande der besten Wohnlage: nördliche und südliche Marktstraße, am Neuen Steinweg, sogar in der Osterstraße. Die reichen Angehörigen der Gilden verteilten sich auch weiterhin im gesamten Stadtgebiet. Bei den reichen Knochenhauern (Karte 8) ist gegenüber 1542 eine Verlagerung von der nördlichen in die südliche Stadt festzustellen. Dagegen lebten die reichen Kramer nach wie vor in erster Linie in der Kramerstraße. Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, daß es kaum noch reiche Handwerker gab. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten des hannoverschen Handwerks jener Zeit werden hier deutlich¹⁴.

4 Zusammenfassung

Die vorliegende sozialtopographische Arbeit analysiert am Beispiel Hannovers für die Stichjahre 1542 und 1639 die Beziehung zwischen dem sozialen Status und dem Wohnverhalten der reichsten und politisch tonangebenden Bürger. Es konnte festgestellt werden, daß sich das Wohnverhalten dieser Personen über 100 Jahre hinweg kaum veränderte. Jedes Quartier behielt weitgehend seinen Charakter. Das Zentrum besaß sowohl 1542 als auch 1639 die größte Anziehungskraft. Hier wohnten die meisten Reichen, die zugleich Träger der höchsten politischen Ämter waren. Ihre „Abkömmlichkeit“ (Max Weber) versetzte sie in die Lage, die ehrenamtlichen Tätigkeiten in der städtischen Verwaltung wahrzunehmen. Unter ihnen waren zahlreiche Kaufleute, die, wie auch andernorts, die Nähe zum Markt suchten. Typische Gewerbestandorte sind aber für Hannover nicht erkennbar; allerdings werden Straßen, die nach bestimmten Berufen benannt sind, ihrem Namen gerecht: Hier wohnten verstärkt Angehörige dieser Berufe.

13 S. Müller 1986, S. 23.

14 Ebd.

Die Wohnlage der Steuerzahler der Dezilen 1 und 2 1542



Karte 2

Die Wohnlage der Amtsinhaber nach Ämtergruppen und Ämterzahl 1542

Entwurf: S. Müller

Zeichnung: A. Rieke-Müller



Kartengrundlage: K.F. Leonhardt (1933)

Die Wohnlage der Steuerzahler der Dezilen 1 und 2 nach Berufsgruppen 1542



Die Wohnlage der Steuerzahler der Dezilen 1 und 2 nach ausgewählten Berufsgruppen 1542

Entwurf: S. Müller

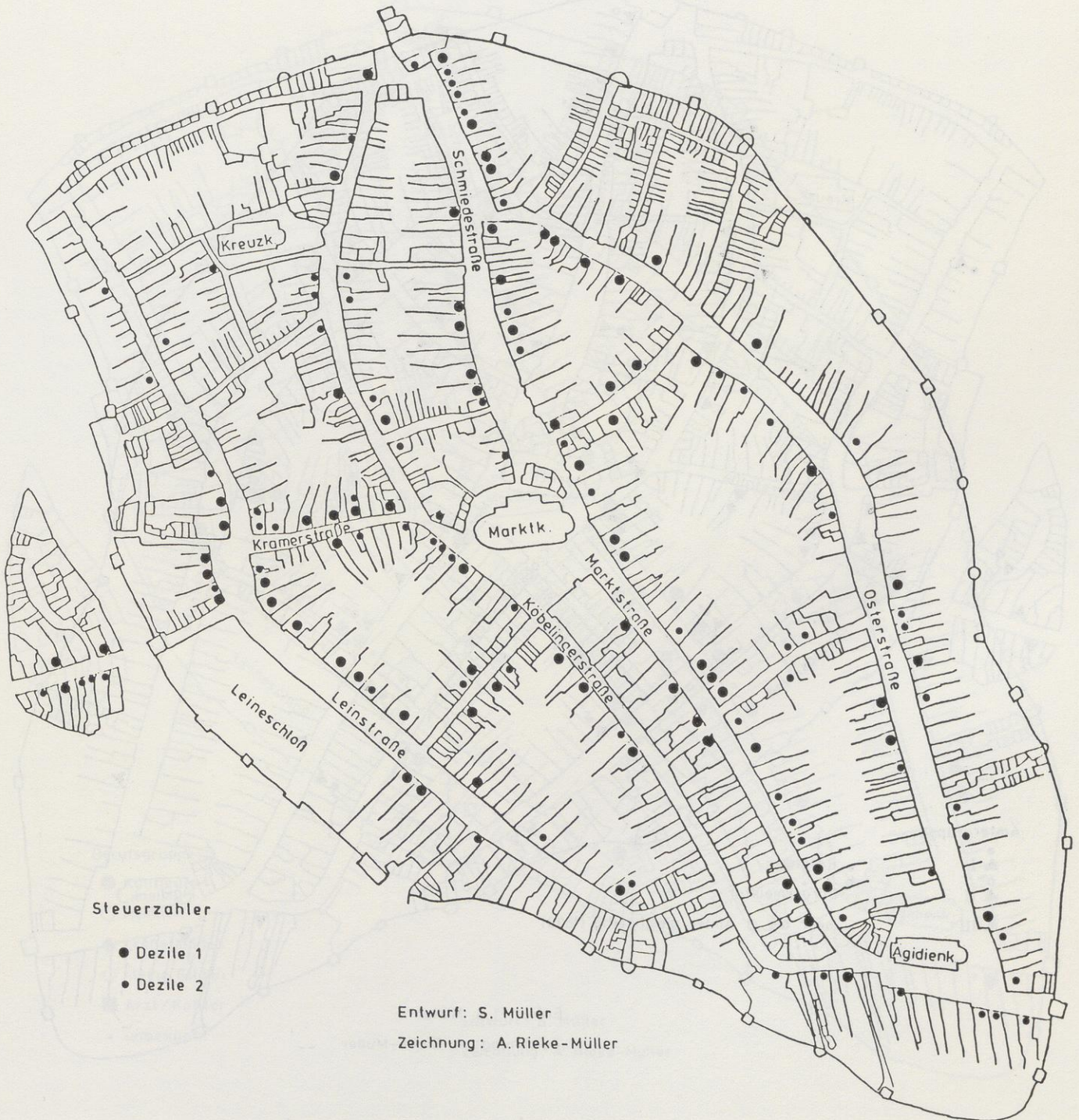
Zeichnung: A. Rieke-Müller



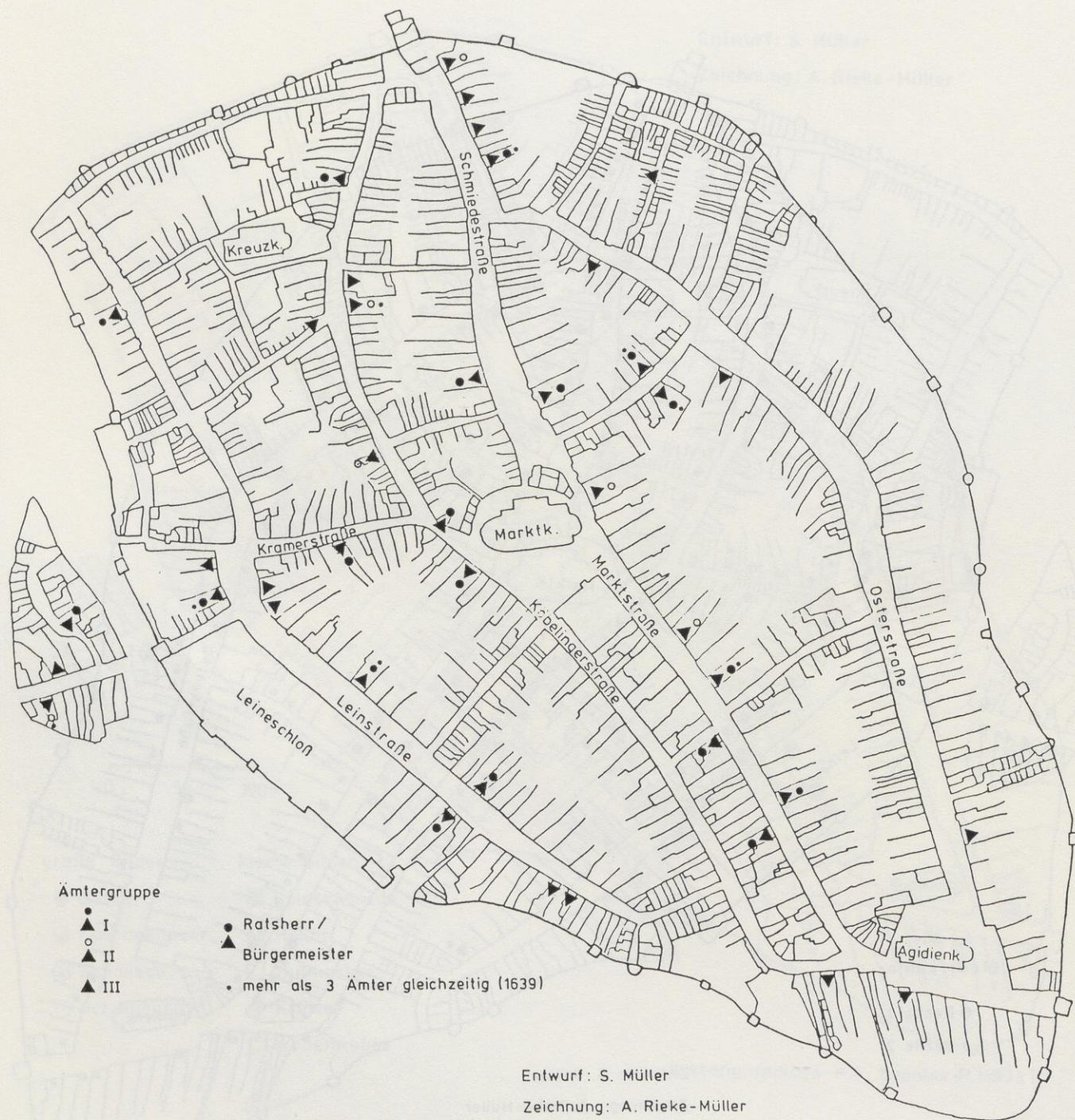
Kartengrundlage: K.F. Leonhardt (1933)

Die Wohnlage der Steuerzahler der Dezilen 1 und 2 1639

Berufsgruppen 1639 Amtszahl 1639



Die Wohnlage der Amtsinhaber nach Ämtergruppen und Ämterzahl 1639



Karte 7

Die Wohnlage der Steuerzahler der Dezilen 1 und 2 nach Berufsgruppen 1639



Karte 8

Die Wohnlage der Steuerzahler der Dezilen 1 und 2 nach
ausgewählten Berufsgruppen 1639

